Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 27 (1917)

Heft: 9

Rubrik: Heilsame Wirkung der Musik auf Kranke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mungsgymnastik und durch stufenweise zunehmende Besteigungen die Brust erweitert, die Kraft der Atmungsmuskeln und namentlich der Muskeln des Zwerchselles, gestärkt hat.

lleberdies foll man vor und mahrend einer Bergbefteigung barauf bedacht fein burch ein geeignetes Nahrungsregime Entwicklung und Ansammlung von Gasen in den Darm zu vermeiben. Bu biesem Zwecke muß man Speisen mablen die bei geringen Mengen fraftig ernähren und sich vor zu vielem Trinken, auch an und für fich unschädlicher Getrante, buten. Ferners ift jede Unmäßigkeit zu vermeiden und jebe lleberanftrengung, wodurch bie Beme= gungsfähigfeit ber Merben - Bentren bermindert ober gar gelähmt werden fonnte; gegen Blutftanungen in ben Beinen find biefelben mit elastischen Binden zu umwickeln, schließlich foll man, bei Anzeichen von beginnender Bergfrantheit, bagegen fampfen, sich nicht hinseten und ausruhen wollen, und ja nicht nach ber Tiefe blicken, um nicht von bem gefährlichen Schwindel ergriffen ju werben.

Endlich wird man sich, für den Fall von Ohnmacht und großer Schwäche, mit Riechsalzen versehen, mit herzstärkenden Mitteln wie Aether, starkem Kaffee zc. Sehr empfehlenswert wäre es einen Sauerstofft allon mitzunehmen um, nötigenfalls, Sauerstoff einatmen zu können. Die Amerikaner, welche die Cordilleren durch- queren, sind stets mit flüchtigem Alkali versehen, woran sie, im Falle von Müdigkeit, riechen und es einatmen.

Ilm die Hauptursachen noch eimal zusammenzufassen, welche die Symptome der Bergkrankheit hervorrusen, so haben wir, wie schon gesagt, besonders hervorzuheben: Die Höhenlust mit vermindertem Atmosphärendruck, das individuelle Verhalten gegen die Höhenlust, die Verschiedenheit der klimatischen Eigenschasten der Berge, die niederen Temperaturen, der mehr ober weniger ftarte Grad ber Ermübung bes Bergbesteigers.

Durch Vorübung und Angewöhnung fann man sich daran gewöhnen die verdünnte Luft der höchsten Berge zu ertragen; dennoch ist der Bergsport allen denen strengstens zu verbieten, deren Atmungsfähigkeit eine ungenügende ist und die an Herzschwäche leiden.

(Dr. 3mfeld.)



Heilsame Wirkung der Musik auf Kranke.

Jeder weiß, daß die verschiedenen Musikarten, die mannigfachen Tongattungen verschiedene Wirkungen auf den Menschen ausüben. Tanzenusik, Kirchenmusik, Militärmusik lösen ganz verschiedene Gefühle aus. Die lustige Tanzemusik wirkt auf die Hörer erfreuend, belebend, gleichsam elektrisierend; die feierliche Kirchensmusik stimmt zur Andacht; die frästige Militärmusik weckt Mut, Begeisterung, Spannkraft.

Der Ginflug höherer, feinerer Mufit auf bas Gefühl tritt besonders hervor bei gartnervigen und nervenleidenden Berfonen. David sucht ben Trübfinn Sauls burch Barfenfpiel zu bannen. Bei ben Alten berrichte allgemein ber Glaube, daß Nervenschmerzen durch fanfte Flötentone befeitigt murben. Gellius ichilbert viele ber= artige Fälle und fügt ichlieflich bingu: "So groß ift die Bermandtichaft zwischen Rörper und Seele des Menichen und deshalb auch die Berwandtichaft zwischen den Gebrechen und Beilmitteln ber Seele und bes Rorpers". Nerven= leidende Berfonen verspuren öfter bei musikali= ichen Aufführungen eine Erleichterung ihres Leidens. Die Raiserin Elisabeth von Desterreich, ber Minister Gladstone sollen in ber Musik ein Mittel zur Linderung ihrer neuralgischen Schmerzen gefunden haben. Ginige Forscher wollen experimentell festgestellt haben, daß von bestimmten Tonen die Schallwellen in der den Patienten umgebenden Luft auf feine Merven gunftig einwirken, von anderen Tonen wieder ungunftig. Auf bas Blutgefäßsyftem macht fich der Ginflug ber Mufit geltend durch Beichleunigung ber Bergichläge, Aenderungen im Blutbruck und in der Atmung. Da man miffenschaftlich alle Lust= und Unlustgefühle ber Nerven= einwirfung auf bas Gefäßinftem guichreibt (Erröten aus Scham, Erbleichen vor Angft), fo würden auch bier die Bulsveranderungen bas erste fein, burch bas unsere Stimmung unser Befinden beeinflußt wird. Gine Befferung ber Stimmung hat bei Rranten ftets eine gunftige Wirfung auf Beilung und Genefung.

Aber nicht bei allen Krankheiten darf man dies Heilmittel anwenden. Ungeeignet ist es z. B. bei sieberhaften Leiden und solchen, die mit großer Schwäche verbunden-sind. Auch muß man je nach dem Kräftezustand des Patienten zartere oder fräftigere Musik wählen; ihn nur nicht anstrengen, aufregen oder gar erschüttern. Dagegen besitzt diese edle Kunst ein unbegrenztes Gebiet bei Verwundeten und bei leicht Operierten. Gute Dienste leistet sie auch zur Zerstreuung und Erheiterung in der oft langen und langweiligen Zeit der Genesung, sowie zur Veruhigung ungebärdiger, unruhiger Patienten.

In der Wahl der Musikinstrumente muß man sehr vorsichtig sein und sich nach dem Krankheitszustand des Patienten und nach seiner musikalischen Veranlagung richten. Ausgeschlossen sind solche Instrumente, die schon ihrer Klangfarbe und Tonfülle halber aufregen und belästigen würden, wie Trompeten. Auch die mechanischen Musikinstrumente sind für die meisten leidenden Menschen nicht gut zu ertragen; das gleiche gilt für Ziehharmonika. Besser schon eignen sich Gitarre (Zupfgeige) und Zither.

Für besonders seinfühlige Patienten ist letztere allerdings nicht recht geeignet, denn die geringste dynamische Ausdrucksfähigkeit der Zithertöne und ihr metallischer Klang wirken auf sie oft unangenehm und aufregend. Die passendsten Instrumente für das Krankenzimmer sind unstreitig Klavier, Bioline, Flöte und ganz besonders die menschliche Stimme. Ist es möglich ein Zusammenspiel von zwei oder mehreren davon zu bewerkstelligen, so wird die günstige, heilsame Wirkung um so größer und sicherer sein. Immer aber wird der Gesang, womöglich mit Klavierbegleitung, den unmittelbarsten und nachhaltigsten Eindruck auf Stimmung und Befinden der leidenden Zuhörer machen.

Alle musikalischen Darbietungen seien fünstlerisch schön, aber boch nicht von solcher Tiefe, daß fie nur für musikalisch Bebildete verftandlich find. Auch durfen fie geiftig nicht anftrengen ober ermüden, muffen recht abwechslungsreich und furg fein. Man glaube jedoch nicht, daß für ben Rranten nur gang leichte und feichte Rost zuträglich sei, etwa Gaffenhauer. Gelegentlich möge ein Botvourri von alten und neuen bekannten Beisen eingeflochten werben, beren Klänge im Zuhörer ein frohes, erinnerndes Mitschwingen erwecken. Es gibt eine Menge Rompositionen, deren Vortrag im Krankensimmer febr geeignet ift. Sier nur wenige Beispiele: Für die leichtere Musik ein guter Walzer von Strauf ober Waldteufel; für ernftere bie als Hausmusik eigens geschriebenen "Lieder ohne Worte" von Mendelssohn-Bartholdn. Für Bioline besonders die herrlichen Sonaten von Schubert und Handn. Kommt noch Klavierbegleitung zur Bioline, fo werden Gindruck und Wirkung auf ben Kranken um so mächtiger fein. Auch für ben Gefang wähle man nie leichte Lieber. Bom einfachen, gediegenen beutichen Bolfslied führt eine Reihe feinsinniger und tiefempfundener Rompositionen zu ben

Höhen unserer größten Tonschöpfer. Genannt seien nur die Lieder von Abt, von Robert Franz, von Mendelssohn-Bartholdn, und bessonders Franz Schuberts "Müllerlieder" und "Winterreise".

Im allgemeinen wird man für die Familienfrankenpflege gartere und feinere Musik wählen als für Krankenhäuser und Lagarette. Aber ein wertvolles und wirksames Kurmittel ift sie auch in diesen. Das moge man namentlich in ben jetigen Zeiten beherzigen. Im Jahre 1909 wurde in der wiffenschaftlichen "Beitschrift für Krankenpflege" angeregt, überall "Bereine zur Unterhaltung und Erfreuung von Kranfen" gu grunden, mit ber besonderen Buftimmung gur Pflege der Mufit. Ueberall gibt es mufikalische Frauen und Mädchen, die fich vereinigen können, um regelmäßig Musitstude einzuüben und bann in den Krankenhäusern und Lazaretten die Berwundeten und Genesenden mit ihren Borführungen zu erfreuen. Dabei mogen die verichiebenften Inftrumente mitwirfen, aber ftets bedente man, daß die menschliche Stimme bas bei weitem ebelfte Mufikinftrument ift. Es liegt viel, fehr viel herrlicher Wohlflang in Frauenfehlen. Als edle Troft- und Freudenspender werden alle Mitwirkenden in jedem Leidens= gemach ftets willfommen fein. Der iconfte Lobn wird ihnen guteil, wenn bann ber leibenben Buhörer vorher ichmerzvolle Mienen fich in Friede und Freude verklären, und die traurigen Mugen in Dantbarteit und neuer Soffnung ericheinen. (HYG, Bopular medizinische und wissenschaftliche Zeitschrift.)



Fange an!

Jedem, der in den Jugendjahren zum erstenmal einen Aufsatz hat schreiben müssen, wird es erinnerlich sein, daß ihm der Anfang die meisten Schwierigkeiten machte. Wir wandten uns damals sogar Hilfe suchend an unseren Lehrer, der aber alle Bitten in dieser Hinsicht abwies durch die Aufforderung: "Fange an!" In der Tat erwies es sich immer, daß, wenn wir einmal aus eigenen Kräften begonnen hatten, "der Karren ganz allein lief", wie wir zu jener Zeit zu sagen pslegten.

Des alten Herrn Mahnruf hat mir im Leben über viele, ja über alle Schwierigfeiten binmeggeholfen, die ich aus eigener Tattraft überwinden fonnte. Ihm verdante ich es, daß ich ben Mut faßte, trot allen Widerstrebens meines verhätschelten und verzärtelten Rörpers ins falte Baffer zu fteigen und mich fo abbartete, baß Leute, die mich in der Jugend fannten, mit Staunen den Mann ansehen, dem fie fein langes Leben prophezeien zu dürfen glaubten. - 3hm verdante ich es, daß ich magenfranter, blutleerer Stubenhocker hinauszog in die frifche Luft, auch wenn es fturmte und schneite, ober irgendein Grund zugunften ber Stimme fprach, Die mich vom Unfangen abhielt. - Ihm verdante ich es, daß ich ber Pfeife und ber Zigarre entfagte, die ich irrtumlich für Tröfterinnen hielt, wenn mich Schwermut beschlich ob meines arm= feeligen Körpers. - Ihm verdanke ich es, bag ich die Aneipe mied mit ihrem eklen Dunft und mit jenen Freunden, beren Bartlichfeit und Unhänglichkeit sich je nach der Ungahl der Schoppen steigert ober mindert.

"Fange an!" rufe ich heute voll lleberzeugung jedem zu, der sein Zaudern hinter dem durch nichts erwiesenen, selbstsüchtigen "Es hilft ja doch nichts!" verschanzt und damit sich vor sich selbst entschuldigt dafür, daß er sich selbst umbringt. Die meisten Krankheiten sind heilbar.

— "Fange an!" mahne ich den, der irgendeiner Schwäche, irgendeinem Laster zum Opfer siel. Er soll nicht auf die einschmeichelnde Stimme in seinem Innern hören; er soll zu stolz sein, um sich als nicht widerstandsfähig